

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 20 (2007)

Artikel: Die Brandkatastrophe von Sevelen : am 25. März 1892 fielen 77 Gebäude in Schutt und Asche
Autor: Reich, Hans Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Brandkatastrophe von Sevelen

Am 25. März 1892 fielen 77 Gebäude in Schutt und Asche

Hans Jakob Reich

Der 25. März 1892, ein Freitag, begann als sonniger, milder, von Föhnlage begünstigter Frühlingstag, ideal, um auf den Wiesen und Feldern und in den Reben Frühlingsarbeiten zu verrichten. Am Morgen noch hatte sich in Sevelen vorerst kein Lüftchen gereg, erst im Laufe der Vormittagsstunden kam Föhn auf, der allmählich stärker wurde und sich bis am frühen Nachmittag zum heftigen, sturmartigen Wind entwickelte. Wenige Stunden später lag der gesamte Seveler Dorfkern in Schutt und Asche, eine Frau war tot und 207 Personen waren obdachlos.

Über das Geschehen an jenem verhängnisvollen Tag gibt es zwei Augenzeugenberichte, abgedruckt im «Werdenberger und Obertoggenburger» vom Dienstag, 29. März 1892. Ausführlich Aufschluss über die Katastrophe gibt sodann der 1894 im Druck erschienene «Bericht des Hilfs-Comité für die Brandbetroffenen in Sevelen aus Anlaß des Brandunglücks vom 25. März 1892». Diese Veröffentlichungen bilden die Grundlage für alle späteren Darstellungen des Ereignisses¹; sie sind auch die hauptsächlichen Quellen der hier vorliegenden Arbeit. Vermutungen, im Staatsarchiv St.Gallen könnten sich weitere, bisher vielleicht noch nicht ausgewertete Akten aus den Archivbeständen der Brandversicherung finden, haben sich leider nicht bewahrheitet. Aufbewahrt wird dort hingegen das Original des im Juni 1892 aufgenommenen Plans «Brandstätte Sevelen 1892»². Er ist zwar in einer vereinfachten Schwarz-Weiss-Darstellung im zum 125-Jahr-Jubiläum der Brandversicherungsanstalt des Kantons St.Gallen

1932 herausgegebenen Buch publiziert³, neueren Bearbeitern des Themas scheint er dann aber offenkundig entgangen zu sein.⁴

Augenzeugenbericht aus dem Inferno

Der Verfasser des ersten der beiden Berichte im «Werdenberger und Obertoggenburger» vom 29. März 1892 muss etwa gleichzeitig mit den aus Buchs und Räfis herbeigeeilten Feuerwehren auf der Brandstätte angelangt sein. Sicher ist, dass er aus Buchs kam, ob als Angehöriger der Buchser Feuerwehr, als Mitarbeiter der Zeitung oder allenfalls als Behördemitglied lässt sich anhand des Berichtes nicht mit Bestimmtheit sagen. Was er in Sevelen antraf, fasste er in folgende Worte:

«Eine neue furchtbare Brandkatastrophe hat wieder ein schönes Dorf unseres lieblichen Rheingeländes heimgesucht. Nachdem seit einigen Tagen die schönste Frühlingswitterung eingetreten und sich Alt und Jung so recht von Herzen freute, endlich aus der starren Umarmung des Winters erlöst zu sein, begann am Freitag Morgen der 'Föhn' sein Regiment geltend zu machen. Jeder Bewohner des Rheinthal's fühlt sein Herz ängstlicher schlagen, wenn dieser unliebsame Gast sich einstellt, weiß man leider nur zu gut aus eigener Erfahrung, daß wenn in dieser Zeit ein Feuer ausbruch stattfindet, gewöhnlich alle menschlichen Anstrengungen wenig nützen und das Brandobjekt eine bedeutende Ausdehnung gewinnen muß. So war es auch an diesem Freitag. Es war ungefähr halb 3 Uhr Nachmittags, als sich bei uns in Buchs die schreckliche Kunde verbreitete, daß in dem eine Stunde entfernten Nachbardorfe

Sevelen ein bedeutendes Schadenfeuer ausgebrochen sei. Als bald wurde Alarm gemacht und in kurzer Zeit mit zwei Spritzen von hier und einer von Räfis der Unglücksstätte zugeeilt. So schnell als möglich suchten auch wir dahin zu kommen; dort angelangt, bot sich ein betäubender Anblick dar, so weit man blicken konnte, nichts als ein furchtbares Feuermeer, immer mehr angefacht von dem tobendem Sturme, die Flammen von einem Haus zum andern werfend.

Einer der schönsten Theile des Dorfes war unrettbar verloren. Traurig klangen die Glocken vom Kirchthurme in das wirre Getöse, bis zirka 4 Uhr die Flammen auch die Kirche ergriffen und dieselbe ganz ausbrannten, den Thurm und das Pfarrhaus stehen lassend. In möglichster Schnelle trafen die Rettungsmannschaften von allen Seiten ein: die Ragazer, Melser, Sarganser, Wartauer, Grabser, Gamser, Salezer etc., alle, alle, wetteiferten, um dem verheerenden Elemente Einhalt zu tun. Einen besonders wohlthuenden Eindruck machte es auf uns, zu sehen, wie sich unsere liechtenstei-

1 Insbesondere Hagmann 1984 und Hagmann 1993.

2 StASG KPJ/Sevelen I.

3 Eggenberger 1932, neben S. 130.

4 So führt Hagmann 1984 auf S. 320 aus, die Landstrasse sei vor dem Brand von der Histengass in die schmale Chöchigass eingebogen und habe an deren Ende den Sevelerbach überquert; dieser Verlauf sei beim Wiederaufbau verändert bzw. nach Westen verlegt worden. Die Aussage scheint auf der Fehlinterpretation einer Zeichnung des Bongert-Hauses von um 1856 zu beruhen und wird durch den Brandplan von 1892 widerlegt: Die Landstrasse hatte schon vor dem Brand den heutigen Verlauf, wurde im Zuge des Wiederaufbaus jedoch begradigt.

nischen Nachbarn an dem Rettungswerke theilnahmen. Gar alle Gemeinden waren auf dem Platze: die Balzner, Triesner, Vaduzer, Schaaner, die von Eschen, Mauren und Ruggell, die von Tisis und Feldkirch, und alle diese braven Nachbarn legten ebenfalls kräftig Hand ans Rettungswerk, darum sei ihnen schon an dieser Stelle der innigste Dank ausgesprochen.

Mit fast übermenschlicher Anstrengung konnten dann endlich einige in der Feuerlinie liegende Häuser, wenn auch stark beschädigt, noch gerettet werden. Das Hausdach von Schuhmacher Nau wurde lange mit Jauche begossen, ebenso dasjenige von Kaufmann Huber. Auf dem steilen Pfarrhausdache kletterten Männer von einem Turner Rettungs-Korps herum, kämpfend mit den nahe an sie heranzüngelnden Flammen, bis endlich ihr Bemühen von Erfolg gekrönt war. Bei diesem Anlasse darf erwähnt werden, daß namentlich die Feuerwehren vermittelt ihrer strammen militärischen Disziplin es sind, welche Bedeutendes leisten und Gründung neuer solcher Korps die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Gegen halb 6 Uhr Abends konnte man endlich die Beruhigung haben, daß wenn nicht besondere Umstände eintreffen, das Feuer keine weitere Ausdehnung mehr nehmen werde, doch mussten sämtliche Mannschaften die ganze Nacht in Aktivität bleiben.

So brauchte es kaum 3 Stunden, das idyllisch gelegene Dorf zum größten Theil in einen rauchenden Trümmerhaufen zu verwandeln und viele Familien ins Unglück zu stürzen. An Mobiliar konnte, wie wir sahen, aus einzelnen Häusern noch ziemlich gerettet werden. Menschenleben sind glücklicherweise keine zu beklagen, hingegen soll ein Stall voll Vieh zu Grunde gegangen sein. Der Brand brach im Hause eines Bäckers aus und soll, nach Aussage von Augenzeugen, mit so rapider Schnelligkeit um sich gegriffen haben, daß im Nu das Feuer zugleich auf mehrere Häuser fortgepflanzt wurde. Bei der herrschenden Hitze war es unmöglich, die Anzahl der abgebrannten Firste zu zählen, doch glauben wir, daß die Zahl von 70–80 nicht zu hoch gegriffen sei.

Unsere lieben Nachbarn sind schwer heimgesucht worden, doch geben wir der

Hoffnung Raum, daß sich die allezeit werththätige Menschenliebe auch bei diesem Anlasse wieder bewähren und die Noth der Unglücklichen nach Kräften lindern werde. Nur nicht verzagt!«⁵

Zehn Kilometer weiter Funkenflug

Feuersbrünste bei Föhn bedeuteten stets auch für weiter unten im Tal gelegene Ortschaften Gefahr. Der folgende Hinweis bestätigt dies eindrucklich auch für den Brand von Sevelen: «Ja es drohte auch den Dörfern thalabwärts große Gefahr: das unterhalb Sevelen, gegen Rans und Refis sich hinziehende, zwei Kilometer lange Ried fing Feuer und drohte, den Brand dorthin zu leiten; ja, der rasende, heiße Föhnsturm trug brennendes Papier und feurige Schindelstücke bis Buchs, sogar bis auf das Ried zwischen Gams und Haag, zehn Kilometer weit. Der vereinten Anstrengung von Jung und Alt gelang es aber hier und dort, die aufzüngelnden Flämmchen rechtzeitig zu löschen und größeres Unheil abzuwenden.»⁶



Die «Pfarrgasse» in Sevelen (mit Kirche und im Hintergrund dem Pfarrhaus), wie sie der St.Galler Zeichner Johann Jacob Rietmann im Juli 1857 noch sah.

In Privatbesitz

Sevelen vor dem Dorfbrand. Ansicht von Südwesten, um 1890. Original bei Werner Hagmann, Zürich



Augenschein auf der Brandstätte

Die zweite im «Werdenberger und Obertoggenburger» vom 29. März 1892 abgedruckte Schilderung wurde nach einem Augenschein geschrieben, den der Verfasser vermutlich am Samstag auf der Brandstätte genommen hatte. Er wiederholt und bestätigt zum Teil schon im ersten Bericht gemachte Feststellungen, die er jedoch um zahlreiche Details und um Einschätzungen des Schadenumfangs ergänzt. Gezeichnet ist der Text mit dem Kurzzeichen «K», was auf den Herausgeber des Blattes, den Buchdrucker Jakob Kuhn, als Verfasser hindeutet.

«Jammer auf Jammer, Heimsuchung auf Heimsuchung und immer noch kein Ende», so tönts bald landauf und ab in allen Rheingemeinden unseres Kantons. Kaum entrinnt die Meldung eines Brandunglückes der andern; noch sind Rüthi-Moos [1890] und Rebstein [1891] nur zum Theil aus der Asche erstanden und schon wieder stehen wir blutenden Herzens auf der großen, schauerlichen Brandstätte des Dorfes Sevelen.

Schon Vormittags wehte der Föhnwind, und gegen Nachmittag machte er sturmartig seine wilde Herrschaft geltend; mit stets erneuerter und wachsender Besorgniß schaut man diesem unheimlichen Gesellen entgegen, wissend, daß bei einem allfälligen Brandausbruch menschliche Kraft seiner Riesenstärke weichen muß. Es war gegen drei Uhr Nachmittags. Horch! Da schlägt zu ungewohnter Stunde der schrille, wimmernde Ton der Glocke an unser Ohr! Das ist Sturm! Wo brennts? 'Sevelen ist in vollem Brand!' so hieß es wohl dies- und jenseits des Rheines, ja selbst im Thale der Seez, und man eilte auf den Brandplatz.

Nachmittags ½ 3 Uhr brach dort in einem Bäckereigebäude beim heftigsten Föhnwinde Feuer aus. Mit Rieseneile flog Flamme um Flamme gleich hüpfenden Irrlichtern über die vielen Firste hin, immer neue Nahrung an den Sparren durrer Bäume, an den Vorräthen von Häusern und Scheunen findend. Es wälzte sich im Nu ein Flammenmeer über verschiedene Theile des Dorfes hin, so gegen den 'Stampf' hin- auf, bis zu dem noch stehenden Schulhau-

se, die Kirchgasse hinunter und hinter der Kirche hinab bis zuunterst ins Dorf, ebenso durch die 'Köchengasse', hie und da ein Haus überspringend. Trotz unausgesetzter Thätigkeit von gegen 20 anwesenden Spritzenmannschaften gelang es nur nach und nach den wilden Flammenherd eindämmen zu können. Das Pfarrhaus stund in Gefahr. Der Dachstuhl der Kirche ist ab-, das Innere derselben ausgebrannt. Der Thurm steht unversehrt und schauerlich tönten die Schläge der Thurmuhr in die Nacht hinaus. In der Nähe der Kirche erblickt man in einem abgebrannten Stalle die Kadaver mehrerer Kühe und eines Pferdes, die dort jämmerlich ums Leben gekommen. Menschenleben sind gottlob keine zu beklagen. Für die Dörfer Rans und Räfis war in Folge Flugfeuers große Gefahr vorhanden. 39 Wohnhäuser und 38 Scheunen sind ein Raub der unerbittlichen Flammen geworden. Die Schatzungssumme der

5 W&O Nr. 38/29.3.1892.

6 Senn-Holdinghausen 1893, S. 75f.



Gebäude bezifferte sich zwischen 3–400 000 Franken, den Mobilar Schaden dazu und wir stehen nicht an, den materiellen Schaden gegen $\frac{1}{2}$ Million Franken zu schätzen; derjenige, entstanden durch die Zerstörung so manchen Familienglücks entzieht sich menschlicher Berechnung. Auch der Schaden an an- und abgebrannten Obstbäu-

men ist groß. [...] Eine Unzahl der prächtigsten Obstbäume sind vernichtet und sah man solche noch am Samstag Nachmittag lichterloh brennen. [...]»⁷ – Dieser zweite Bericht schliesst bereits mit Angaben aus einer amtlichen Aufstellung der verbrannten Objekte, Schadensschätzungen der Brand- und der Mobiliar-

assekuranz und einer Auflistung der betroffenen Familien.

Hilferuf und Todesnachricht

Noch nicht bekannt war dem Berichterstatter, dass der Brand auch ein Menschenleben gefordert hatte: Zu dieser Feststellung gelangte man erst

**Originalplan
«Brandstätte Seve-
len 1892» (Aus-
schnitt), aufge-
nommen von Geo-
meter J. Stutz im
Juni 1892. In grau-
en Umrissen einge-
tragen sind die ab-
gebrannten Ge-
bäude. Rot und
braun eingefärbt
sind die stehen ge-
bliebenen Wohn-
häuser und Ställe.**

Plan im Staatsarchiv St.Gallen
(KPJ/Sevelen 1)

heimgesucht worden. Mitten im Dorf aus-
gebrochen, legte das Feuer binnen wenigen
Stunden 64 Firste in Asche. Gegen 40 Fa-
milien sind obdachlos geworden und die
Meisten haben durch den Brand fast Alles
verloren. Leider ward eine [40-jährige]
hörlose Person ein Opfer des Brandes. Auch
mehrere Haustiere konnten nicht mehr ge-
rettet werden. Die Kirche ist vom Feuer zer-
stört. Die Mehrzahl der Abgebrannten
trägt ihr schweres Los mit Ergebung. Allein
die Noth ist bei Vielen eine empfindliche; es
fehlen Kleider, Bettwerk, Haus- und Feld-
geräthe, auch Lebensmittel für die nächs-
ten Wochen und Saatgut für die beginnen-
de Pflanzarbeit. Dann folgt erst die Frage
des Wiederaufbaues der niedergebrannten
Häuser und Ställe.

Bei dieser schmerzlichen Sachlage erlau-
ben wir uns, theilnehmende Wohlthäter
anzusprechen um Gaben an Geld und Ma-
terial für die Heimgesuchten. Sind auch
der Hilferufe in unsern Tagen nicht weni-
ge, wer ein Dach und ein Heim hat und das
zu schätzen weiß, der wird in Liebe Derer
gedenken, die Beides nicht mehr haben.
[...]»⁹

Trauer Gottesdienst in den Ruinen

In seiner nächsten Ausgabe meldete
der «Werdenberger und Obertoggen-
burger»: «Am Dienstag wurden die ver-
kohlten Überreste der Katharina Spitz
zu Grabe gebracht. Allgemein und auf-
richtig war die Theilnahme mit der dop-
pelt heimgesuchten Trauerfamilie und
zahlreich das Leichengeleite. Die Kirche
ist bekanntlich ganz ausgebrannt; Kanzel
und Harmonium, Dach, Bänke und
Empore sind nicht mehr, nur die vier
Mauern und der kahle Thurm stehen
noch.

Einen ergreifenden Anblick bot daher
der Trauer Gottesdienst dar. Lautlos und
ernst stand die Gemeinde da zwischen dem
verkohlten Gebälk, kein Lied konnte gesun-
gen werden, und stehend hörte man die
Worte des Geistlichen an, der neben der ver-
kohlten Kanzel stand, während der Schnee
in die offene Kirche hereinwirbelte.

Ein freundlicheres Bild bot der Mittwoch
dar! Von Triesen, dem liechtensteinischen
Nachbardorf, langte ein Wagen Erdäpfel

und Türken an. Die vielen in Triesen woh-
nenden Schweizer hatten voriges Jahr die
Bundesfeier mit uns begangen; sie haben
uns nicht vergessen. Heu, woran es uns
fehlte, wurde von Grabs geschickt. Dank
den guten Gebern!»¹⁰

«Mutter, es regnet Funken!»

Die umfassendste Schilderung des
Brandereignisses gibt der «Bericht des
Hilfs-Comité» von 1894. Die, wie es in
der Einleitung heisst, «gedrängte Dar-
stellung» dürfte aus der Feder des Seve-
ler Pfarrers Johann Georg Greminger
stammen, der den Vorsitz des Komitees
innehatte. Nach einem kurzen Hinweis
auf die noch nicht lange zurückliegen-
den, ebenfalls vom Föhn verbreiteten
Brände in Oberschan (1886), Büchel
(1887), Balgach (1890), Rüthi (1890)
und Rebstein (1891) sowie auf frühere
Brandfälle und Unwetterereignisse in
Sevelen wird das Brandunglück unter
dem Titel «Die Heimsuchung» wie
folgt geschildert:

«Sonntag und still kam der 25. März ins
Land. Es war ein milder Frühlingsmorgen;
kein Lüftchen regte sich. Die sonnige Wä-
terung lockte den Landmann hinaus auf
die Wiesen, den Weinbauern an sein Reb-
werk. Mit den Reben war auch der Bäcker
Ulrich Tischhauser in Sevelen beschäftigt.
Er hatte um 11 Uhr noch das frisch ge-
backene Brot aus dem Ofen genommen und
war dann mit seinem Gehilfen in den
Weinberg gegangen, um hier die nötige
Frühlingsarbeit zu tun. Um ½ 3 Uhr ertönte
Feueralarm im Dorf; als Tischhauser
aufschaute, sah er Rauchqualm und Flam-
mengarben aus seinem Hause aufsteigen.
In demselben hatte ein Töchterchen zuerst
das Unheil entdeckt; aus der Küche kom-
mend, rief sie aus: 'Mutter, es regnet
Funken!' Bereits schlugen die Flammen
zum Dach hinaus, und da seit Mittag
auch der Föhn in Tätigkeit getreten war

«zwei Tage darauf».⁸ Der Leserschaft
der Lokalpresse wurde die Nachricht
zusammen mit einem «Hilferuf» des
bereits am zweiten Tag nach dem
Brand vom Gemeinderat eingesetzten
«Hilfs-Comité» überbracht:

«Freitag den 25. März ist die Gemeinde
Sevelen von einem großen Brandunglück

7 W&O Nr. 38/29. 3. 1892.

8 Bericht 1894, S. 8.

9 W&O Nr. 39/31. 3. 1892.

10 W&O Nr. 40/2. 4. 1892.

Die Ansicht des total zerstörten Dorfkerns lässt erahnen, welch schreckliches Inferno am Nachmittag des 25. März 1892 über Sevelen hereingebrochen ist (Foto Friedrich Müller, Buchs).

Original bei Werner Hagmann, Zürich



und immer stärker blies, trieb er die Flammen mit unglaublicher Wucht und Raschheit von Haus zu Haus. Im Verlauf einer Viertelstunde nach Entstehung des Brandes waren mehr als 50 Firste vom Feuer erfaßt.

Was daheim geblieben war, stürzte aus den Häusern, die Fabriken entleerten sich; wer konnte, machte sich ans Flüchten und Retten. Allein es zeigte sich, daß aus den brennenden Häusern nicht mehr viel herauszubringen war; manche hatten Mühe, sich selbst mit den Ihrigen dem rasenden Elemente zu entreißen. Außerordentliche Arbeit erforderte die Rettung der Viehhabe; die armen Tiere sträubten sich, die gewohnten Ställe zu verlassen, und etliche kamen im Rauch und Feuer um. Manche der heimkehrenden Land- und Rebleute trafen ihr Heimwesen in vollem Brand und durften sich nicht mehr hineinwagen; einem derselben ist in seiner und seiner Frau Abwesenheit der ganze Viehstand durch den Brand zu Grunde gegangen. So reißend rasch verbreitete sich das Feuer, daß einige Bewohner nicht mehr zur Haustüre hinauskonnten, sondern durch ein Fenster die Flucht zu ergreifen genötigt waren. Eine Wöchnerin und ihr an Gicht leidender Mann konnten sammt ihrem zweitägigen

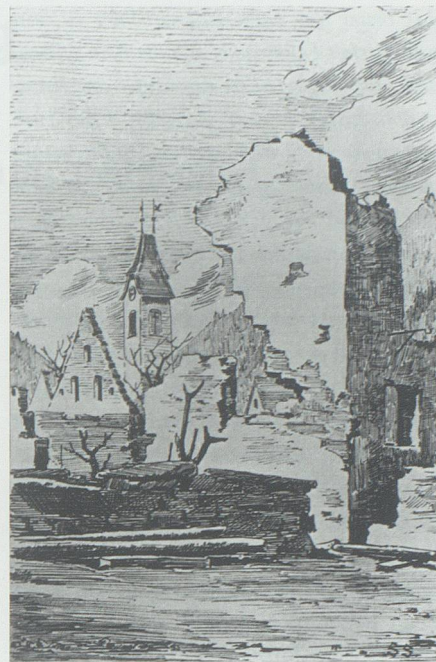
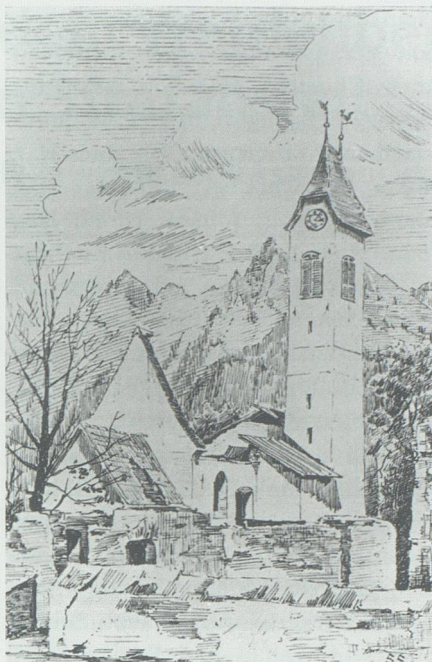
Kindlein nur mit fremder Hilfe und mit der größten Anstrengung aus dem brennenden Hause getragen werden.

Unterdessen war auch Hilfsmannschaft von auswärts angekommen, allen voran die liechtensteinischen Nachbarn von Vaduz und Triesen. Dort feierten die Katholiken eben den Tag Mariä Verkündigung, hatten das Aufgehen des Feuers sogleich bemerkt und machten sich stehenden Fußes auf zur Unglücksstätte. Auch von den benachbarten Schweizerdörfern traf willkommener Zuzug ein, sowie vom Ausland, so daß in verhältnismäßig kurzer Zeit 23 Spritzen auf dem Platze und in Tätigkeit waren. Sie alle entnahmen das nötige Wasser dem Sevelerbach. Freilich vermochten dieselben dem Strom des entfesselten Elements nicht mehr erfolgreich entgegenzutreten; was vom Feuer gepackt war, das mußte ihm als Beute auch überlassen werden. Dagegen leisteten die Spritzen wesentliche Dienste im Dämpfen der vorhandenen Glut, die bald da, bald dort, von Windstößen belebt, verderbendrohend aufloderte; sodann im Abkühlen und Schützen der noch unversehrten, aber gefährdeten Gebäude. Vier Holzhäuser, zum Teil mit weicher Bedachung und Einschirmung [mit Schindeln], welche in unmittelbarer

Nähe des Flammenmeers oder in der Wind- und Feuerrichtung sich befanden, sind erhalten geblieben als ein Zeichen erfolgreicher Kraftanstrengung der Löschmannschaften und als Denkmal göttlicher Hilfe.

Ein augenfälliges Exempel der Verheerung und der Verschonung erlebten wir an unserer Kirche. Die Häuser um sie her waren bereits unter dem Fraß des Feuers zusammengebrochen, und die Kirche schien als massiver Bau nunmehr gänzlich außer Gefahr. Da, auf einmal schlug die Lohe zum Kirchendach hinaus, und ehe man sichs recht versah, stand der Dachstuhl der ganzen Länge nach in Flammen, und das altehrwürdige Gotteshaus war in kurzem eine rauchende Ruine. Verbrannt ist das Schiff mit seiner Bestuhlung, mit dem Harmonium, der Kanzel, dem Taufstein. Stehen geblieben ist dagegen der gothische Chor und ganz unversehrt der Turm mit dem wohl- und volltönenden Geläute und der neuen Kirchenuhr. Auch das dicht daneben stehende stattliche Pfarrhaus wurde verschont.

Das Haus, im welchem der Brand ausgebrochen war, lag mitten im Ort zwischen dem westlich sich hinziehenden Gaisberg und dem im Osten aufsteigenden Herren-



Die Ruine der evangelischen Kirche. Federzeichnungen von Salomon Schlatter, St.Gallen. Aus Greminger 1894

berg, ganz nahe der Kreuzung des Dorfba-
ches mit der Landstraße, die von Sargans
nach Buchs führt. Durch diesen Engpaß
raste der Föhn und jagte das Feuer in
Sprüngen von Giebel zu Giebel und weit
über die Brandstätte hinaus in das nörd-
lich gelegene Ried, wo sich das dürre Gras
entzündete und die Dorfschaften Rans
und Räfis so bedrohte, daß ihre Spritze den
Brandplatz verlassen und zur Abwehr der
Gefahr an den eigenen Herd zurückkehren
musste. Von dem wenigen geretteten Haus-
rat ist noch manches Stück vom Flugfeuer
ergriffen und vernichtet worden. Auch tru-
gen von daher viele Bewohner Brandwun-
den an Gesicht und Händen davon.

Ein Mann, Niklaus Schlegel im Völsle,
der außerhalb der Feuerlinie wohnte, wag-
te sich hingebender Nachbarlichkeit in ein
brennendes Haus, verbrannte sich aber
so sehr Hände und Gesicht, daß er wochen-
lang unter unerhörten Schmerzen dar-
niederlag, durch treue Pflege zwar jetzt wie-
der hergestellt, allein zeitlebens arbeitsunfä-
hig ist. Leider büßte eine hörlose Tochter,
Katharina Spitz, durch das Brandun-
glück ihr Leben ein. Sie hatte das schon
von den Flammen ergriffene Haus mit
ihrer Tante verlassen, kehrte jedoch unbe-
achtet in dasselbe zurück und ward nicht

mehr gesehen. Zwei Tage darauf grub man
ihren verkohlten Leichnam aus dem Schutt
hervor.

Welche Wandlung! In Zeit von andert-
halb Stunden waren 75 Gebäude durchs
Feuer zerstört; und nur schreckhaft empor-
ragende Mauerreste bezeichneten die Heim-
stätte, wo am Morgen desselben Tages 207
Menschen aus- und eingingen, ohne eine
Ahnung davon zu haben, daß sie alle am
Abend ohne Obdach sein würden. Das
Holzwerk war fast alles zusammenge-
brannt und der Aschenboden vom Sturm-
wind reingefegt. Nackt und weißgeglüht
schauten die früher von Häusern verdeck-
ten Felswände am Bürlis-Hügel auf die
Trümmerstätte hin; mehr als 500 verkohl-
te Bäume ragten wie Trauergestalten aus
dem weiten Totenfeld hervor als stumme
und doch beredte Verkünder der Klage.
Auch eine Anzahl Haustiere sind umge-
kommen, nämlich 1 Pferd, 11 Kühe, 14
Schweine, viele Hühner. Zu den dem Feuer
zum Opfer gefallen Gebäuden gehörten 3
Bäckereien, 2 Mühlen, 1 Säge, 1 Schreiner-
werkstatt, 2 Spezereiläden, die Kirche. Es
befanden sich darunter Häuser, an denen
Jahrhunderte vorübergegangen sind. An
der Mauer eines niedergebrannten Hauses
steht jetzt noch die historische Jahrzahl

1648; andere stammten aus noch älterer
Zeit. [...] Einem Sticker mit zahlreicher Fa-
milie ist am Brandtage sein erst vor vier
Jahren neuerstelltes Haus zum zweiten
Mal in Flammen aufgegangen. Wie
schmerzlich! – Auch die Kirche bot ein
trauriges Bild der Verwüstung dar mit ih-
ren ausgebrannten Mauern und zwischen
denselben kreuz und quer die verkohlten
Balken des Dachstuhls, der zertrümmerte
Taufstein, ein Überrest der Kanzeltreppe,
die Doppelreihe feuerschwärzter Kirchen-
stühle im Chor; und in das alles von oben
hineinblickend die Berge und der Him-
mel.¹¹ [...]

Der Schreckenstag des 25. März 1892
wird in Sevelen unvergessen bleiben, un-
vergessen aber auch das, was die Heimsu-
chung gemildert hat, und was aus dersel-
ben als tröstende, stärkende Frucht erwach-
sen ist. Ein Glück wars im Unglück, daß

11 Wie der Seveler Pfarrer Daniel Brütisch (in
Sevelen 1893–1941) bemerkt, wurden die
sonntäglichen Gottesdienste bis zum Wieder-
aufbau der Kirche im Mittel- und Oberschul-
zimmer abgehalten; die Trauergottesdienste
fanden bei schönem Wetter im Freien, bei Re-
genwetter im stehen gebliebenen Chor der
Kirche statt. Brütisch 1976, S. 19.

das Feuer am Tage ausgebrochen ist; ein nächtlicher Feuerausbruch bei dem wüthen den Föhnsturm hätte die Opfer der Katastrophe aufs Schwerste vermehrt. Ein Glück ist zu nennen, daß wir am Unglückstage warme Witterung hatten, infolge wovon der Bach eisfrei war; das Jahr zuvor lagen um die gleiche Zeit die Gewässer in Eis erstarrt. Eine freundliche Fügung ist auch darin zu erkennen, daß der Föhn an jenem Tage nicht die gewöhnliche Südost-Richtung einhielt, sondern von Südost nach Nordwest wehte und so die Flammen dem Berge zutrieb, statt in neue Häuserreihen hinein. Auch änderte der Wind seine Richtung nicht, wie dies in Brandfällen oft geschieht, und wie dies in unserm Fall so verhängnisvoll hätte werden können.»¹²

Brandschaden und Schadendeckung

Die Liste der Brandgeschädigten, denen in bar oder in Waren Vergütungen ausgerichtet wurden, umfasst insgesamt 76 Positionen, wovon in 35 Fällen Immobilien betroffen waren. Der Schaden an verbrannten Gebäulichkeiten und Bäumen belief sich schliesslich auf Fr. 315 549.60, jener an Mobiliar auf Fr. 173 692.20, gesamthaft also auf Fr. 489 241.80. Durch Versicherungen gedeckt wurden davon Fr. 403 821.80 (82,5 Prozent). Ungedeckt blieben somit Immobilien- und Mobiliarschäden von 85 420 Franken. Die Liebesgabensammlung ergab aus dem In- und Ausland – die erste Spende kam vom Landesverweser des Fürstentums Liechtenstein¹³ – Bareinnahmen von Fr. 47 467.06 beziehungsweise inklusive Effekten, Zinsen und Rückvergütungen eine Gesamtsumme von Fr. 52 288.91. Das heisst, rund 33 130 Franken – 6,75 Prozent des Gesamtschadens – waren letztlich von den Geschädigten selber zu tragen.¹⁴

Die Brandgeschädigten

Gemäss der Auflistung im Bericht des Hilfskomitees wurden die Heimwesen nachgenannter Familien beziehungsweise Personen ein Raub der Flammen: Johannes und Niklaus Dutler, Winkel;

Heinrich Engler, Wäseli; Jakob Forrer, Schuster; Johannes Giger, Hinterwiggert; Christian Hagmann, Bongert; Christian Hagmann, Brücke; Johannes Hagmann, Kirchgasse; Johannes Hagmann, alt Schreiber; Johannes Hagmann, Metzger; Johann Ulrich Hagmann; Leonhard Hagmann, Kirchgasse; Maria Hagmann geb. Hagmann, Witwe; Samuel Hefti; Christian Humm, Kinder; Conrad Kramer sel. Erben; Andreas Litscher, Schreiner; Christian Litscher, Strasse; Johann Ulrich Litscher, Winkel; Martin Litscher, Strasse; Niklaus Litscher, Winkel; Andreas Rohrer, Müller; Johannes Rusch, Zimmermann; Ulrich Saxer, Lehrer; Anna Schlegel, Witwe; Johann Jakob Schwendener, Sticker; Johann Jakob Seifert, Sticker; Christian und Regina Senn; Georg Senn, Kirchgasse; Hans Senn, Kirchgasse; Hans Senn, Stampf; Johann Spitz, Vater, Kirchgasse; Leonhard Spreiter, Kirchgasse; Michael Staub, Messmer; Christian Tischhauser, Müller; Ulrich Tischhauser, Bäcker (bei dem der Brand ausgebrochen war).¹⁵

Ausschliesslich Mobiliarschaden erlitten: Anna Maria Eggenberger, Magd; Christian Eggenberger, Knecht; Christian Engler, Sevelerberg; Stephan Engler; Xaver Gassner, Vaduz; Simon Gebbs; Fritz Hagmann, Müller; Heinrich Hagmann, Hof; Jakob Hagmann, Bäcker; Maria Hagmann geb. Spitz, Witwe; Oswald Hanselmann, Sevelerberg; Simon Härz; Dora Hefti; Gottlieb Hefti; Margreth Hefti; Burkhard Hilty, Sticker; Christian Humm; Ulrich Humm; Josua Janggen, Sattler; Heinrich Litscher sel. Erben, Köchigasse; Adolf Reich, Lehrer; Christian Schlegel, Winkel; Niklaus Schlegel, Kirchgasse; Niklaus Schlegel (von Paulus); Michael Schwarz, Knecht; Christian Senn (von Hans); Stephan Senn, Kirchgasse; Niklaus Spitz (von Leonhard); Johann Spitz, Sohn, Kirchgasse; Leonhard Spitz (von Johann), Kirchgasse; Margreth Spitz (von Johann), Kirchgasse; Heinrich und Barbara Staub; Jakob Sutter, Landjäger; Anna Barbara Tischhauser; Katharina Tischhauser, Kirchgasse; David

Tischhauser; Elsbeth Tischhauser; Margreth Tischhauser; Vesso Viglino, Italien; Elsbeth Wapp geb. Tischhauser.¹⁶

12 Bericht 1894, S. 6–10.

13 Bericht 1894, S. 12, mit dem Vermerk: «... ein neuer Beweis, daß der Rhein zwar die Länder, nicht aber die Herzen trennt.»

14 Bericht 1894, S. 16.

15 Bericht 1894, S. 46–49.

16 Ebenda.

Dank

Ich danke Werner Hagmann, Zürich, für die Vermittlung von Quellen- und Bildmaterial, die mir bei der Zusammenstellung dieses Beitrags sehr geholfen haben. Ein weiterer Dank geht an Markus Kaiser vom Staatsarchiv St.Gallen, den versierten Kenner von dessen Beständen, der mich auf den Plan «Brandstätte Sevelen 1892» – wie auch auf weitere in diesem Buch publizierte Brandpläne aus dem Werdenberg – hingewiesen hat.

Quellen und Literatur

Bericht 1894: *Bericht des Hilfs-Comité für die Brandbetroffenen in Sevelen aus Anlaß des Brandunglücks vom 25. März 1892*. Buchs 1894.

Brütsch 1976: BRÜTSCH, DANIEL, *Die Evangelische Kirchgemeinde Sevelen. Das kirchliche Leben in der Gemeinde*. Hg. Evangelische Kirchgemeinde Sevelen, 1976.

Eggenberger 1932: EGGENBERGER, H[ANS], *Die Geschichte der Brandversicherungsanstalt des Kantons St.Gallen 1807–1932*. St.Gallen 1932.

Greminger 1894: GREMINGER, J[OHANN] G[EORG], *Alles und Neues aus der Kirchgemeinde Sevelen ihren Gliedern zum Andenken. (Als Anhang zum Brandbericht)*. Buchs 1894.

Hagmann 1984: HAGMANN, ULRICH FRIEDRICH, *Die Geschichte der Gemeinde Sevelen*, 2. Bd. Sevelen 1984, dort: *Der Grosse Dorfbrand, 1892*, S. 316–320.

Hagmann 1993: HAGMANN, WERNER, *Der grosse Seveler Dorfbrand vom 25. März 1892. Dorfkerne in Schutt und Asche*. In: *Unser Rheintal 1993* (50. Jg.), S. 129–132.

Senn-Holdinghausen 1893: SENN-HOLDINGHAUSEN, WALTER, *Chronicon Helveticum. Schweizer Zeit-Buch vom Jahre 1892* [Jg. 1]. Zürich/St.Gallen 1893.

W&O: *Der Werdenberger und Obertoggenburger*. Buchs 1892.